

Vom Kriegsschauplatz.

(Wiederholt, weil dieselben nicht in sämtlichen
Exemplaren mitgeteilt.)

Versailles, 25. Oktober. General v. Werder warf am 22. die aus 2 Divisionen bestehende sogenannte Ostarmee unter General Cambriels, welche sich bei Ploz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Dignon und aus Auror-deffus gegen Besangon zurück. Diesseits im Gefechte: Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller und zwei Bataillone des Regiments Nr. 30. Unser Verlust: 3 Offiziere, etwa 100 Mann; der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabsoffiziere; 13 Offiziere, 180 Mann gefangen, und zog sich in größter Unordnung zurück.

v. Poddelski.

Versailles, 25. Oktober. Die in Versailles eingegangenen Berliner Zeitungen lassen erkennen, daß in dem Telegramm über das Gefecht der Bayern vor Paris am 13. d. M. nur ein Verlust von 19 Mann statt eines solchen von 190 Mann aufgeführt ist, wie die ersten Meldungen angaben. Der heute konstatierte tatsächliche Verlust beträgt: 3 Offiziere, 57 Mann; verwundet: 7 Offiziere, 255 Mann; vermisst 59 Mann.

v. Poddelski.

— Die Verzögerung des Angriffs auf Paris, schreibt die „Prov.-Corr.“, hat mannigfache irrtümliche Auslegungen hervorgerufen: die einzige richtige Erklärung der seitherigen Verzögerung ist, daß die notwendigen militärischen Vorbereitungen nicht rascher gefördert werden konnten.

Die Vorarbeiten hierzu haben allerdings eine etwas längere Zeit in Anspruch genommen, als zunächst (auch an dieser Stelle) vorausgesetzt war: die Schwierigkeiten der Herbeischaffung des gewaltigen Materials an Geschütz und Munition haben sich als noch erheblicher erwiesen, als man sie geschätzt hatte. Auch nach dem Falle von Toul reichte die Eisenbahn-Verbindung nur bis Nanteuil vor Meaux, wo durch die Sprengung eines Tunnels die Verbindung gesperrt ist. Von dort bis vor Paris muß der Transport des Belagerungsmaterials auf einer Strecke von 13 bis 12 Meilen mit Fuhrwerk erfolgen, wobei einerseits durch die Schwierigkeit der Beschaffung von Pferden, Wagen und Karren, andererseits durch die Zerstörung fast aller Wege in dem weiten Umkreise von Paris die größten Erschwerungen bereitet wurden. Wer einen Begriff von dem Umfange des Materials hat, welches zur Belagerung einer Riesenfestung wie Paris erforderlich ist (die Munition allein etwa 500,000 Centner), der wird auch den um einige Wochen verlängerten Zeitraum für die ungeheueren Vorbereitungen nicht übertrieben lang finden. Die Eroberung der Festung Sebastopol durch die vereinigten Engländer, Franzosen und Italiener hat ein ganzes Jahr erfordert. Man hat daher keinen Grund zur Ungebuld, wenn die ursprünglichen Erwartungen vor Paris um eine kurze Weile überschritten worden sind.

Mit größter Bestimmtheit aber darf wiederholt hervorgehoben werden, daß die Verzögerung einzig und allein durch die in der Sache liegenden Schwierigkeiten, nicht durch irgend welche politischen Bedenken veranlaßt worden ist.

Es kann keine politische und keine sogenannte Gefühlsrückficht geben, welche darauf verzichten ließe, den Krieg, der uns wider Willen aufgedrängt ist und dessen Fortsetzung durch das Verhalten der jetzigen französischen Regierung und des französischen Volkes zur Nothwendigkeit geworden ist, in jeder Beziehung mit durchgreifendem Erfolge und bis zur gänzlichen Niederwerfung Frankreichs durchzuführen.

Wie wir aus anderer Quelle erfahren, werden diese Vorbereitungen am 2. November beendet sein und dann sofort das Bombardement beginnen.

— Von befreundeter Seite erhalten wir folgenden Brief eines Freiwilligen vom Königs-Regiment, den wir nachstehend mittheilen:

Auf Vorposten bei Marly sur Seine, 8. Okt.
Geliebte Eltern! Indem ich an Euch schreibe, ist der Tornister mein Stuhl, das Knie mein Tisch, die Bleifeder mein einziges Schreibzeug und mein Licht ist der spärliche Lichtschein, welcher durch die Lücken der Scheune fällt und durch den herniederströmenden Regen noch getrübt wird. Doch rauche ich munteren Sinnes meine schöne Cigarre aus der Heimath, die, wie ich bemerke, viele neidische Blicke unter meinen Kameraden erregt. Ich freue mich meines Lebens und danke meinem Schöpfer, daß ich noch gesund bin und den anstrengenden Vorpostendienst ausgehalten habe.

Mittwoch Morgen um 4 Uhr begaben wir uns auf den Alarmplatz, luden unsere Gewehre, rückten lautlos etwa 1000 Schritte gegen den Feind vor und lösten die Besatzung einer Papierfabrik ab, die ungefähr 800 Schritte vom Feinde lag. Diese galt

es zu verteidigen mit nur 50 Mann. Vorposten wurden in den Schützengraben aufgestellt 3—400 Schritt von dem Feinde, daß wir uns ganz gut mit ihm beschießen konnten. Die feindlichen Kugeln sind jedoch bis jetzt über meinen Kopf hinweggeschaut; die Franzosen schießen meistens zu hoch. Tag und Nacht mußten wir auf den Weinen sein, jeden Augenblick gegenwärtig, den Feind zu empfangen. Leider aber rückte kein Franzmann vor, um unsere kleine Festung zu stürmen. Ernste und interessante Momente! Vorgestern ist der Einjährige B. aus Naugard schwer verwundet in die Hand des Feindes gefallen. Seinen furchtbaren Schrei um Hülfe habe ich gehört, aber nichts sehen können. — Einige Wochen werden wir noch Nachts den Vorpostendienst versehen müssen, ehe wir abgelöst werden.

Prayette, 9. Oktober. Nach einer sehr thätigen Nacht rückten wir heute Morgen 1/4 Uhr aus Marly aus, um hier von Neuem Vorposten zu stellen, d. h. Abends und Nachts hauptsächlich. Nach einigen Tagen werden wir einen Wald jenseits der Seine zu besetzen haben auf 150 Schritt vom Feinde. Dort stehen wir gedeckt und haben Gelegenheit, die Pferde der Franzosen niederzuschießen. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Franzose etwas im Schilde führt, daher gilt es, wachsam zu sein. So eben kommt der Adjutant mit dem Befehl, daß unsere Kompanie morgen früh eine Schanze aufwirft und zwar um 1 Uhr. Eh bien!

Gestern Nachmittag habe ich mit Wohlgefallen meine Chokolade gegessen. Ich tauschte die Suppe: Schaumkloßenartige - Mezer - Cernigungs - Chokoladen - Suppe. Ein guter Freund, der Avantagur Cr., half mir dabei und pries mit berebter Zunge die Chokolade. Herzlichen Dank für Brief und Packete. Die Freude ist ganz riesig, wenn Nachricht kommt.

— In einem eingehenden, interessanten Bericht der „Schl. Z.“ wird der verrätherische Ueberfall bei Ablis geschildert, aus welchem hervorgeht, bis zu welcher Verwegenheit sich die Franktireurs vermaßen und welche Gefahr unsere Truppen zu besetzen haben.

Das Städtchen Ablis, welches ungefähr 3000 Einwohner hat, liegt zwei Meilen südlich von Rambouillet hinter den großen Wäldern von Belines, Rochefort, Dourdan und Lancy. Die Stadt selbst ist in unmittelbarer Nähe nicht von Wäldern umgeben, nur auf der Landstraße nach Rambouillet liegt ein Wald 3 bis 4 Minuten von Ablis. Das Terrain ist dort hügelig und kuppirt, wie die ganze Gegend südlich von Rambouillet. Der Ort hat aber eine militärische Bedeutung, weil hier ein Kreuzungspunkt von verschiedenen Straßen sich befindet. Da nun seit dem 7. das 1. bayerische Korps unter dem General von der Tann seine Bewegung gegen die Loirelinie antrat und am 8. bereits in Etampes, drei Meilen östlich von Ablis, eingerückt war, so wurde noch spät am 8. auf besonderen Wunsch des Generals von der Tann der Ort Ablis besetzt, um dadurch seine rechte Flanke gegen einen Ueberfall von Chartres her zu sichern. Es wurde deshalb die 4. Eskadron des 16. schleswig-holsteinischen Husaren-Regiments unter dem Rittmeister Ulrich und ein Detachement vom 11. bayerischen Infanterie-Regiment, 60 Mann stark, auf Ablis vorgeschoben.

Eine Eskadron stand in den Gehöften von Betonmeau, zwei Meilen nördlich, während die beiden andern Eskadrons sich in Rambouillet befanden, so daß also dieses gemischte Detachement sehr weit vorgeschoben war. Der Rittmeister Ulrich sprach deshalb auch sein Bedenken darüber aus, besonders aber machte er geltend, daß seine Eskadron sehr erschöpft sei, weil sie mehrere Tage hindurch ununterbrochen im Dienst gestanden hatte und namentlich auch an diesem Tage, dem 8., durch unablässiges Patrouilliren ermüdet sei. Da aber dasselbe auch bei den anderen Eskadrons der Fall war und überdies ein höherer Befehl vorlag, so zog das Detachement auf seinen Posten ab. Es kam erst spät Abends um 9 Uhr in Ablis an. Es war eine regnerische und trübe Nacht, so daß man eigentlich die Verhältnisse selbst nicht genau erkennen konnte. Eine kurze Abjuchung fand von der Infanterie statt, nach welcher der Infanterie-Offizier die Versicherung abgab, daß sich nichts Verdächtiges vorgefunden habe. So wurden denn nun Alarmquartiere bezogen. Drei große Gehöfte, welche hinreichend Stallungen hatten und an der Straße nach Chartres gelegen sind, wurden von der Eskadron belegt. Hier mußten die Husaren bei ihren Pferden schlafen. Wenige Minuten davon in einem anderen Gehöft lagen die Offiziere mit ihren Burden und Pferden. Von der Infanterie wurden 30 Mann zu Wachposten benützt, während die andern 30 Mann in einem Hause als Verstärkung zusammengehalten wurden. Alle Ausgänge des Dorfes waren mit Wachen besetzt, namentlich der westliche Ausgang nach Chartres zu, weil man von dort eher den Feind vermutete. Die Ausgänge wur-

den mit Barrikaden versehen, um das Eindringen des Feindes zu erschweren. Aber der Feind steckte in der Stadt selbst und zog auf einem anderen Wege heran. Man hatte keine Waffen gefunden und fortgenommen und doch waren die Einwohner von Ablis wohlbewaffnet. Dazu eilte jedenfalls bald nach Eintreffen der Truppen ein Bote querselbst nach dem eine Stunde von Ablis gelegenen Dorfe Auneau, um die Mobilgarden und Franktireurs herbeizuholen. Die Dunkelheit erleichterte dies Unternehmen. So schlichen sich denn diese in der Nacht heran; sie vermieden jedenfalls die Ausgänge des Dorfes und kamen durch die Gärten querselbst, um sich in den Höfen und Häusern zu sammeln. Aber auch in der Nähe der Eingänge hatten sich Mobilgardisten angelagert, um sich derselben zu bemächtigen. So war alles in der Stille der Nacht, ohne daß irgend etwas bemerkt war, vorbereitet. Bald nach 4 Uhr fing der Ueberfall an. Aus den Häusern, die den Höfen gegenüber liegen, und auf den Straßen, wo die Wachen postirt waren, fielen die ersten Schüsse. Schnell erwachten die Husaren und eilten zunächst zu ihren Pferden. Nun wollten sie sich aus den Gehöften herausbegeben, aber die Thüren waren verrammelt und zum Theil vernagelt. Nur mit Mühe konnten sie sich aus den beiden kleinen Ställen herausmachen; aber wie sie auf die Straße kamen, empfing sie aus den gegenüberliegenden Häusern ein mörderisches Feuer. Die Infanterie sammelte sich am Ende des Dorfes, um einen Vorstoß zu machen, aber die Menge der Feinde war zu groß, von allen Seiten wurden sie bedrängt; daher gaben sie bald den Widerstand auf, eilten schleunigst auf der Straße nach Rambouillet zurück und sammelten sich erst wieder vor dem Walde. Inzwischen waren die Husaren noch ärger bedrängt worden. Gleich bei den ersten Schüssen war der Rittmeister Ulrich mit seinen Offizieren und Burden nach den Ställen geeilt. Sie versuchten über die Straße zu dringen und in die Ställe zu kommen; aber es war rein unmöglich. Die ganze Straße vor den Ställen war mit Feinden vollgeseppelt, aus den Häusern wurde unaufhörlich geschossen. Der Rittmeister Ulrich wurde schwer an der Schulter verwundet und rettete sich nur mit Mühe nach dem Ausgange des Dorfes, wo sich nach und nach auch einige Husaren einfanden, denen es gelungen war, sich durchzuschlagen. Namentlich war es den Husaren in den beiden kleineren Ställen geglückt, die Thore auszubrechen, und nun stürmten sie mit ihren Pferden durch die Straße, den Feind auseinanderjagend, aber von einem mörderischen Feuer aus den Fenstern beschossen, so daß mehrere Pferde und Reiter fielen, nach dem Ausgange des Dorfes zu. Aber das dritte Gehöfte war verloren. Immer dichter ward der Ring um dasselbe. Keine Rettung und Hülfe war da. Unaufhörlich wurde in die Fenster des Stalles hineingeschossen.

Viele Pferde wurden getödtet und Mannschaften verwundet. Endlich brachen die Feinde das Thor auf und stürzten hinein. Noch einmal gaben die Husaren eine Salve mit ihren Karabinern, dann aber war alles still. Viele waren getödtet, viele verwundet und der Rest mußte sich ergeben. Aber die Rache der Feinde war damit nicht befriedigt. Der Husar Müller, der sich auf den Heuboden geflüchtet und im Heu versteckt hatte, sagte nachher amtlich aus, daß er es mit angesehen habe, wie die Gefangenen mißhandelt seien und wie man drei von ihnen an die Wand gestellt und dort erschossen habe, nämlich den Hofsarzt Nommels, den Trompeter Haseloff und den Husar Schröder. 23 Husaren wurden nach der Aussage der französischen Blätter als Gefangene fortgeführt. Aber es fehlen im Ganzen 50 Mann, so daß man annehmen muß, daß die übrigen 27 theils im Kampfe getödtet, theils nachträglich von den Feinden erschossen worden sind. Außerdem fielen 80 Pferde in die Hände des Feindes. Mit dieser Beute zog der Feind ab. Aber der Rittmeister Ulrich hatte sofort einen Husaren nach dem nächsten Kantonement geschickt, um dort Mittheilung von dem Vorgefallenen zu machen. Im schärfsten Carrière war der Mann nach Betonmeau und Rambouillet gesprengt und sofort wurde nun die 2. Eskadron zu Hülfe geschickt; allein es war schon zu spät. Der Feind hatte bereits einen Vorstoß von zwei Stunden, so daß die Verfolgung nicht das bewirken konnte, was man wünschte. Die Husaren wurden nicht befreit. Dagegen fielen der nachfolgenden Eskadron noch 5—6 Pferde wieder in die Hände, sowie 4 Franktireurs, die sofort erschossen wurden. Da sich die Feinde in die Wälder flüchteten, so mußte von der weiteren Verfolgung abgesehen werden. Inzwischen war die ganze Division alarmirt und rückte nach Ablis aus. Dem Orte wurde zunächst eine Kontribution von 5000 Francs auferlegt; dann aber, als es konstatiert war, daß die Einwohner der Stadt sich an dem verrätherischen Ueberfall betheiligt hatten, wurden diejenigen, bei

denen man Waffen gefunden hatte, erschossen, die Stadt aber an allen vier Enden angezündet und vollständig niedergebrannt. Jetzt stehen nur noch kahle, von Rauch geschwärmte Mauern dort, noch jetzt, acht Tage später, raucht die Trümmersäthe. Es war allerdings ein trauriges und schreckliches Bild, als Weiber und Kinder aus der Stadt wimmernd und schreiend herausgetrieben wurden. Der General von Schmidt sah selbst mit Wehmuth diesem Vorgange zu, aber die festen Gesetze des Krieges ließen keine Schonung zu. Die Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen und all ihr Hab und Gut wurde den Flammen übergeben. Von den Männern wurden aber die Schuldigen getödtet. In dem Straßenkampfe waren im Ganzen 9 Husaren gefallen und 12 verwundet, die Bayern hatten nur 2 Mann verloren. 22 Bürger wurden als Geiseln mitgenommen, um die Auswechslung der Husaren zu bewirken. Der Bürger Barbier aus Ablis wurde vom Generalmajor von Schmidt nach Chartres geschickt, um die Auswechslung der Gefangenen zu bewirken, allein er kam unverrichteter Sache zurück. Der Präfekt Labiche in Chartres von dem Departement Eure und Loire erklärte brieflich, daß es nicht in seiner Macht stünde, die Gefangenen herauszugeben, zugleich sprach er in sehr hochtrabenden Worten über die Vorgänge von Ablis, und erklärte, er wolle an das Gewissen Europas wegen dieser That appelliren. Er stellte es so hin, als ob man der Stadt das Ehrenwort gegeben habe, sie frei ausgehen zu lassen, wenn sie die Kontribution erlegt habe. Nun habe man die Kontribution genommen, Bürger erschossen und dann die Stadt niedergebrannt, das sei ein Bruch des Ehrenworts. Ueberdies habe er gehört, daß man die Geiseln fesseln wolle, wenn die Husaren nicht zurückgegeben würden. Er könne unmöglich annehmen, daß der General eine solche Handlungsweise anbefehlen würde und daß er jenen Bruch des Ehrenworts billige. Er beschwöre ihn als Christ und Ehrenmann, die Geiseln zu schonen. Der Generalmajor v. Schmidt hat in einem Briefe die irrtümliche Anschauung des Präfekten berichtigt. Er hat vor allem nachgewiesen, daß nirgend ein Ehrenwort gegeben ist und daß die Niederbrennung von Ablis nur eine gerechte Strafe für die verrätherische Theilnahme der Einwohner und ein Akt der Nothwehr sei. Uebrigens hatte er alsdann alle Geiseln freigegeben, um zu beweisen, daß die Vermuthungen des Präfekten, daß auch diese unschuldigen Burden sollten erschossen werden, unbegründet sei. Es ist sehr traurig, daß der Krieg allmählig einen Charakter annimmt, der dazu geeignet ist, die menschliche Natur zu entwürdigen. Aber die Schuld liegt bei dem Feinde. Er kann uns nicht anklagen; wir kämpfen mit offenem Bistri ritterlich und ehrlich, nicht mit Verrath und Hinterlist. Wenn aber unsere Truppen vor keinem Blousenmann mehr sicher sind, wenn sie Nachts überfallen und mit Grausamkeit behandelt werden, so ist es nur zu gerechtfertigt, wenn sie eine solche Revanche nehmen und mit aller Strenge verfahren.

Hauptquartier Versailles, 22. Oktober. (B. B.-C.) Der Kanonendonner, der von gestern früh 8 Uhr hier gehört wurde, nahm gegen 12 Uhr Mittags eine so große Bedeutung an, daß man sich auf eine ernsthafte Attacke seitens des Feindes vorbereitete. Ich besand mich gegen 1/2 Uhr im Café de Neptune in der Rue de Nevers, als das Bombardement so heftig wurde, daß einzelne Scheiben von dem mächtigen Drucke zerprangen; in der That war der Donner der Kanonen ein so starker, wie ich ihn seit dem Tage von Wörth wohl kaum gehört haben mag. Kurz gegen 2 Uhr sollten wir ein großes militärisches Schauspiel erleben; da ein Ausfall des Feindes signalisirt war, wurde gegen 2 1/4 Uhr das gesamte Militär hier alarmirt, sämtliche Thore der Stadt geschlossen und keine Menschenjeme herausgelassen. Die Offiziere des 47. Regiments waren gemüthlich im Restaurant Batel zum Diner, als das Zeichen durch Trompeten erscholl. Alles stürzte nach Hause, um sich marschfertig zu machen. Auf den Straßen sah man ein reges militärisches Leben sich entfalten; am interessantesten war die Bewegung auf dem Place d'armes, wo unsere Geschütze ihren Stand haben. Im Nu, wie mit einem Zauberstrich, war die 5. Artilleriebrigade bei ihren Geschützen, dieselben wurden sofort bespannt; Alles war das Werk einiger Minuten. Inzwischen hatten sich auch die Regimenter Nr. 7 und 47 auf dem Place d'armes gesammelt und harrten dort ihrer Befehle. Der General Molke, der auf das Zeichen des Alarms sich sofort zum König begeben hatte, war der erste, den ich nach dem Kampfsplatz, 1 1/4 Stunden von hier, fahren sah; unmittelbar darauf kam der Adjutant des Kronprinzen im Galopp angesprengt, der den Einzelnen die Befehle überbrachte. Gegen 3 Uhr verließ der König mit den Oberhofmarschällen Graf Pückler und Perponcher und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg

Versaille, um sich auf den Weg nach St. Germain zu begeben und von dort aus dem Kampfe zuzuschauen. Welch ein malerisches Bild bot sich uns jetzt dar. An der Spitze der sich hier aufhaltenden deutschen Bundesfürsten und einer zahlreichen glänzenden Suite kam der Kronprinz, die berühmte Marschpfeife im Munde, herangesprengt, der von dem auf dem Place d'Armes noch seiner Befehle harrenden 7. Regimente mit nicht endenwollenden Hurrahs begrüßt wurde; ein kräftiges „Guten Morgen“ war die Antwort des Kronprinzen. Um 3¼ Uhr hatte bereits die fast ganze Garnison Versailles verlassen, auf den Straßen sammelte sich die Bevölkerung massenweise an, auf allen Gesichtern der Franzosen lagerte das Bewußtsein, daß wir Abends von ihren Landsleuten herausgejagt sein würden; die abenteuerlichsten Gerüchte wurden verbreitet und fanden auch viele Gläubige, so unter Anderem, daß Bazaine nach der ausgegebenen Ordre die bataille einen großen Ausfall bei Metz gestern beabsichtigt hätte und in einigen Tagen seine Armee sich mit der vor Paris kombinieren würde! Sagte mir doch meine Wirthin, eine sehr intelligente Französin, daß sie mich, falls ihre Landsleute Abends nach Versailles kommen sollten, unter ihren mütterlichen Schutz nehmen wolle. Je mehr die Stadt von Militär entblößt war, um so verwagener und geradezu lächerlicher war das Benehmen der Bevölkerung. Da die zu Schanzarbeiten von hier aus täglich kommandirten Mannschaften die bestimmte Ordre haben, bei Alarmirung sofort in die Stadt zurückzukehren, so glaubten die Herren Versailer beim Anblick der naturgemäß in einiger Unordnung anziehenden Soldaten, daß die Franzosen denselben auf der Ferse folgten und uns mit Sad und Pack hier heranstreben würden. Doch wie änderte sich bald die Stimmung! Eine Abtheilung Artillerie begab sich sofort auf den Place d'Armes, propte die Geschütze ab und richtete deren Mündungen nach den drei parallel laufenden Avenuen, um nöthigenfalls jeden Versuch einer Auflehnung sofort energisch zurückweisen zu können.

Um 4 Uhr machte ich mich auf den Weg nach dem Kampflage, um von einer dazu geeigneten Höhe denselben übersehen zu können; auf dem Thurme des dem Bankier Fould gehörigen Schlosses in Roquencourt nahm ich meine Position. Die Ursache des Ausfalls des Feindes war folgende: Derselbe erwartete in der Nähe des Forts St. Denis einen angesagten Proviandtrain und wollte versuchen, denselben umgehen und unentdeckt nach Paris einzuführen. Um jeden Schein zu vermeiden, maskirte der Feind einen Ausfall in der Richtung nach St. Cloud, um die Aufmerksamkeit unserer Truppen abzulenken. Da dem Feinde indessen dies Manöver nicht gelang, so entfaltete er nun gegen 3 Uhr seine ganze Macht beim Fort Valerien und sendete unaufhörlich Granaten in unsere Reihen; mit Ungeßüm übersiehlten die Franzosen, die in Stärke von 25 Regimentern Infanterie, mehreren Batterien Artillerie nebst 52 Geschützen und 12 Mitrailleurtruppen hervordrangen, unsere auf Vorposten liegende 10. Division, bestehend aus den Regimentern Nr. 6, 37, 46. und 50. Mitten im tiefsten Kugel- und Granatregen hielten unsere dem Feinde in starker Minorität gegenüber stehenden Truppen heroisch aus und wurden von den aus St. Germain herbeigeeilten 3 Bataillonen des 1. Garde-Landwehr-Regiments auf das Glänzendste unterstützt. Unsere Artillerie konnte ihre Kraft nicht entfalten, weil es für dieselbe des Terrains halber unmöglich war, feste Position fassen zu können; nur eine Batterie kam zur Verwendung, und nur 12 Geschütze konnten ihre Schuldigkeit thun. Der Kampf zog sich vom Mont Valerien aus über St. Cloud, Bougival, Malmation bis Neuilly; mit einer Bravour sondergleichen schlugen unsere braven Truppen den Ausfall auf das Glänzendste zurück und zwangen die Franzosen um 5 Uhr 20 Minuten in die Festung zurückzukehren. Der großen Uebermacht des Feindes gegenüber sind unsere Verluste keine großen zu nennen, die 10. Division hat ca. 150 Tode und Verwundete, unter welchen wohl das zuerst angegriffene 6. Regiment die meisten zählen dürfte. Wie groß der Verlust der Garde-Landwehr-Bataillone ist, habe bis jetzt noch nicht genau in Erfahrung bringen können; gerücheweise verlautet, daß dieselben 500 Zuaven gefangen hätten. Das 6. und 50. Regiment haben 2 Kanonen erbeutet. Als gestern Abend das 7. und 47. Regiment, welche in der Reserve standen, unter klingendem Spiel und Hurrahschrei in Versailles wieder einrückten, waren die Physiognomien der hiesigen Einwohner verändert, und mit Offenbach konnten sie wieder einmal singen „Da es doch nur ein schöner Traum war.“ Meine Wirthin empfing mich bei meiner Rückkehr in etwas resignirter Stimmung, und versprach ich ihr aufs Neue meinen Schutz. Der König kam um 6 Uhr in die Stadt zurück, wo ein größeres Diner stattfand, zu welchem die Offiziere des 7. Regiments geladen waren; der große Generalstab trat nach Beendigung des nur 2 Stunden währenden Kampfes sofort zu einer längeren Konferenz zusammen.

Remilly, 22. Oktober. Am 19. d. M. sind in Remilly, dem Sitz der General-Etappen-Inspektion der II. Armee, die großartigen Post-Packetdepots für sämtliche Truppen der I. und II. Armee eröffnet worden, welche der Etappen-Postdirektion der II. Armee unterstellt sind. Den vollgepackten Eisenbahn-Wägen entströmen seitdem die Päckereien, in mächtigen Säcken verpackt, zu Tausenden der De-

poststelle von den Post-Packetstellstellen Berlin, Frankfurt a. M. und Saarbrücken zu. In unglaublich kurzer Zeit sind in der Nähe des Bahnhofes kalofallende Lagerräume von der in Remilly garnisonirenden Pionier-Kompagnie hergestellt und im Innern nach Angabe sachkundiger Postbeamten eingerichtet worden. Jedes Ober- und General-Kommando, jede Division und Korps-Artillerie hat getrennte Lagerräume angewiesen erhalten, in welche die Päckereien niedergelegt werden. Postbeamte und Soldaten versehen unermüdet den Dienst und von früh bis spät herrscht in den weiten, Abends hell erleuchteten Räumen ein reges, rühriges Treiben. Pünktlich um 10 Uhr Vormittags erscheinen die Abkommandirten der Truppenverbände zur Empfangnahme der Päckereien, und mit schwer beladenen Wagen ziehen sie hin zu den Kameraden, von denen Tausende und aber Tausende der Ankunft der wahren Liebesgaben vom Heimaltsorte frohen Herzens entgegen sehen. Mit welchen Gefühlen haben Eltern, Schwestern, Braut und Gattin die Sendung bis zur Ankunft im Geiste verfolgt. Nun schnell ein Brieflein, das die Ankunft des Päckchens mit dem ganzen theuren Inhalt meldet. Mögen ihm noch viele folgen! Der Postbehörde aber wissen wir es Dank, daß sie durch die Einführung der Päckereibeförderung zur Armee den Verhältnissen Rechnung zu tragen verstanden hat.

Deutschland.

*** Berlin, 26. Oktober. Die Nachrichten, welche über etwaige Waffenstillstands-Verhandlungen, zu denen die Initiative von England ausgegangen ist, seit vorgestern in Umlauf sind, vervollständigen sich fast stündlich: Daß die Neutralitätsmächte einen neuen Versuch machen würden, dem Kriege Einhalt zu thun, war vorauszu sehen, nachdem die nähere Durchsicht des Memorandums, in welchem Graf Bismarck die Eventualitäten einer Hungersnoth in Paris behandelte, ihnen die Gefahren solchen Zustandes nahe gelegt hatte. Es ist zunächst nur die Frage, ob die neutralen Regierungen auch den richtigen Weg zur Erreichung ihres Zweckes einschlagen; vor Allem wird es nothwendig sein, daß die Franzosen selbst die geeigneten Vorschläge machen, liegt es doch in der Natur der Sache, daß, wer sich eine Gefahr fern zu halten wünscht, auch selbst Mittel gegen dieselbe zur Anwendung bringen muß; nur in solchem Falle könnten die etwaigen Verhandlungen von Aussicht auf Erfolg begleitet sein. Der greise Thiers soll — Meldungen aus Tours zufolge — mit der Unterhandlung mit Graf Bismarck beauftragt werden: diese Wahl ist auch die beste, da Herr Thiers ebenso ein verständiger Kopf, wie andererseits auch mit den politischen Verhältnissen vertrauter wie Jules Favre ist, auch durch seine neuesten Rundreisen völlig au fait sein mag. Im Prinzip sind die deutschen maßgebenden Kreise durchaus nicht gegen Waffenstillstand oder Frieden: aber sie müssen als unumstößliche Bedingung Garantien fordern, welche in sich schon die Aussicht auf Erfolg der Unterhandlungen tragen, damit nicht etwa durch eine Gefährdung unserer militärischen Positionen allein schon Frankreich ein unberechenbarer Vortheil erwachse. — Zu den Verhandlungen behufs der Neugestaltung Deutschlands sind nun auch der Staatsminister v. Dalwigk und der Geheime Legationsrath Hoffmann aus Darmstadt in das Hauptquartier gereist; ebenso hat sich der sächsische Minister d. Friesen auf Wunsch des Bundeskanzlers zu diesem Begegnen, ein neuer Beweis, wieviel Werth auf die Bundesstreue Sachsen und die Uebereinstimmung mit demselben gelegt wird. — Die Ungeduld, mit welcher mancherseits der Feststellung eines Termins für die Wahlen entgegenge sehen wird, ist zwar erklärlich, doch versteht sich wohl von selbst, daß die Bestimmung dieses Termins nicht ohne Bezug auf die Eventualität des etwa einzuberufenden Reichstages geschehen kann. — Der Chef des Generalstabes der Armee hat unter dem 14. Oktober eine Verordnung erlassen, kraft deren allen auf französischen Bahnen verunglückenden Angehörigen unserer Armee oder Armee-Verwaltung oder deren Familien eine nach den Friedensverhältnissen zu bemessende Entschädigung gezahlt werden soll, und ist dieselbe aus den Strafgebern der Distrikte zu bestreiten, in welchen die betreffenden Züge verunglückt sind. Diese Bestimmung ist mit Rücksicht auf die mannigfachen absichtlichen Beschädigungen an den Bahnkörpern veranlaßt und durch den Handelsminister sämtlichen Eisenbahn-Direktionen mitgetheilt worden. — Der in mannigfache Blätter übergegangenen Mittheilung aus einem Briefe, den das „Kreiseblatt für Westphalland“ abdruckt, daß das von uns niedergebrannte Abris, wo eine Huzaren-schwadron überfallen worden, „eine hübsche Stadt mit 6000 Einwohnern“ gewesen sei, dieser Mittheilung gegenüber ist zu konstatiren, daß das Dorf Abris nicht ganz 1000 Bewohner zählte, deren Gemeinheit gegenüber des Prinzips wegen es übrigens gar nicht auf die Größe des Ortes ankommt. — Das Central-Depot des Central-Comités der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat in den verfloßenen drei Monaten vom 23. Juli bis 32. Oktober 132 Sendungen an einzelne Depots, 429 Sendungen an einzelne Lazarethe und 33 Sendungen an die Armeen im Felde direkt gelangen lassen: dieselben umfaßten etwa 300 verschiedene Gegenstände und unter diesen 1. V. 183,533 Hemden, 25,963 Eiseue, 77,233 Bettlaken, 334,562 Leibbinden, 279,955 Paar wollene Strümpfe,

106,254 Paar wollene Unterhosen, 151,801 wollene Unterjacken, 43,067 Flaschen Opiumtinktur, 6650 Stück Opiumpulver, 50,300 Stück Morphiumpulver, 6310 Flaschen Morphiumlösung, 405,761 Flaschen Bordeauxweine, 79 Gebinde und 119,565 Flaschen Cognac, Arrac, Portwein u. dgl., 7,581,050 Stück Cigarren, 70,562 Pfund Tabak, u. s. w. — Die Berliner „Montags-Zeitung“ behauptet, daß das Londoner Comité von den verwendeten 242,000 Pfd. Sterl. wohl einen Theil habe durch das Central-Comité gehen lassen: das muß abermals und auf das Allerbestimmteste als unrichtig und nicht der Wahrheit gemäß bezeichnet werden.

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 26. Oktober. Auf Befehl des Königs sind Johann Jacoby, Herbig und sechs andere Gefangene aus Lögen ihrer Haft entlassen.

Saarbrücken, 26. Oktober. Die Bäcker und Metzger in hiesiger Stadt und in St. Johann sind aufgefordert, Vorräthe an Brod, Mehl, Fleisch und Wurst bereit zu halten; in den nächsten Tagen sollen große Einkäufe hiervon gemacht werden. Die Eisenbahn-Verwaltung und die Behörden sind bereit, sobald die Kapitulation in Metz erfolgt, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen. Salz wird ebenfalls bereit gehalten. Einige hundert Bergleute sind designirt, sofort, nachdem die Kapitulation erfolgt ist, die Zerstörungen an der Eisenbahn zwischen Metz und Courcelles wieder herzustellen.

Hamburg, 26. Oktober. (B. B.-Z.) Nach einem Privattelegramm der „Börsenhalle“ aus Brüssel dauern die Verhandlungen mit Bazaine fort, gleichzeitig verlautet aber, daß Metz noch einen Monat werde gehalten werden können. (?) Bezüglich der Mission des Herrn Thiers nach dem Hauptquartier in Versailles hegt man in Brüssel nur geringe Hoffnungen. — Aus London wird gemeldet, daß am letzten Freitag der Prinz Napoleon bei der Kaiserin Eugenie zu einem Besuche eingetroffen, aber bereits wieder abgereist sei.

Schwerin, 25. Oktober. Dem Vernehmen nach wird die Einnahme zur Verhütung weiterer Verbreitung der Rinderpest in allen mecklenburg-schwerinschen Distrikten, wo dieselbe angeordnet ist, im Laufe dieser Woche aufgehoben werden können, falls nicht neue eintretende Fälle eine längere Dauer derselben nöthig machen.

Schwerin, 26. Oktober. Die „Mecklenburg. Anzeigen“ bezeichnen das Gerücht, der Großherzog solle für die Abtretung von Mecklenburg die Provinzen Elsaß und Lothringen erhalten, als eine absurde Erfindung.

Wien, 25. Oktober. Die „Corresp. Warrens“ schreibt: England hat nicht im Entferntesten die Absicht kundgegeben, spezielle Bedingungen für den abzuschließenden Frieden aufstellen zu wollen. Die neutralen Mächte wollen ihre bisherige Stellung auch fernerhin behaupten; sie üben bloß eine civilisatorische Pflicht aus, indem sie den Vorschlägen des englischen Kabinetts ihre Unterstützung leihen. Im Uebrigen überlassen sie selbstverständlich den Kriegführenden die Verantwortung für die Wege, welche denselben einzuschlagen gefallt.

Brüssel, 25. Oktober. Die „Independance Belge“ macht darauf aufmerksam, daß in Brüssel neuerdings bonapartistische Umtriebe stattfanden und sagt, Brüssel sei der Hauptstützpunkt für die Bonapartisten. Die „Independance“ billigt übrigens die von der Regierung in dieser Angelegenheit beobachtete Reserve.

Brüssel, 26. Oktober. Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß die Regierung in Tours in der Voraussicht, daß der Ertrag der Anleihe nicht hinreichen werde, alle nöthigen Ausgaben zu bestreiten, begonnen sei, Kriegskontributionen auszuschreiben, und zwar soll jede Gemeinde einen im Verhältniß zur Größe der Bevölkerung stehenden Betrag entrichten. Die Reicheren sollen für die von den ärmeren Bewohnern zu entrichtenden Beträge Vorschuß leisten, bis die Letzteren im Stande sind, dieselben zurückzuerstatten. — Ein weiteres Dekret der Regierung verfügt, daß alle Ausgaben für die mobilisirte Nationalgarde ebenfalls von den Gemeinden getragen werden. Endlich wird verfügt, daß ganz Frankreich mit Ausnahme von Paris in vier General-Gouvernements unter Kommando der Generali Bourbaki, Fierec, Polhés und Cambriel eingetheilt werde.

Die „Patrie“ bestätigt, daß Garibaldi nach wie vor das Verlangen stelle, den Oberbefehl über sämtliche in den Vogesen befindliche Streitkräfte zu übernehmen.

Brüssel, 26. Oktober. Wie ein Telegramm der „Independance Belge“ aus Tours vom heutigen Tage wiederholt meldet, bleibt die dortige Regierung dabei, keine Bedingung bei dem Abschluß eines Waffenstillstandes zuzulassen, welche irgend welche Territorial-Abtretung in sich schließen könnte. Thiers hat sich nach Paris begeben und wird von da nach Versailles gehen, woselbst er heute eintreffen dürfte.

Tours, 26. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches Nauc, ehemals Maire in Paris, zum Direktor der Behörden für die öffentliche Sicherheit im Gebiet der Republik ernannt wird. Ein weiteres Dekret verfügt, daß die Militär-Kommissionen der Departements, welche sich im Kriegszustand befinden, die Vollmacht haben, Pferde und

andere Thiere, so wie Vorräthe von Nahrungsmitteln, Wagen u. aus den Departements fortzuschaffen, oder, wenn nöthig, vernichten zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbescheinigungen ertheilt. Ein drittes Dekret endlich ermächtigt den Kriegsminister, während der Dauer des Krieges den Betrieb der Eisenbahnen da, wo es durch militärische Bedürfnisse geboten erscheint, zu suspendiren.

Florenz, 25. Oktober. Wie man aus guter Quelle versichert, hätte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den diplomatischen Vertretern Italiens im Auslande ein Circularschreiben zugehen lassen, in welchem die Behauptungen der päpstlichen Bulle bezüglich der Suspension des Konzils zurückgewiesen werden. Das italienische Kabinet, heißt es in dem Circular, habe weder dem Zutritt an die Freiheit des Konzils Hindernisse bereitet, noch werde es dies jetzt thun.

— „Dipinione“ schreibt, es sei wahrscheinlich, daß das Ministerium die Auflösung der Kammer und die Einberufung der Wahlkollegien auf die zweite Hälfte des November beschließen werde.

London, 26. Oktober. (B. B.-Z.) „Standard“ stellt auf's Neue die Behauptung auf, daß ein gegen Oesterreich gerichtetes russisch-preussisches Bündniß existire und fordert die deutschen Blätter auf, sich hierüber zu erklären.

London, 26. Oktober. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Guizot's, welches von Neuem die Behauptung aufstellt, daß die Franzosen jederzeit den Frieden gewünscht haben. Guizot appellirt an die neutralen Mächte, daß sie, auch ohne tatsächliche Intervention, für Frankreich billige Friedensbedingungen erwirken mögen.

— „Daily News“ enthält eine Mittheilung, welche der Anschauung entgegenzutreten bestimmt ist, als ob die Kaiserin Eugenie sich bei den Waffenstillstands-Verhandlungen irgendwie betheilige. Die Kaiserin halte solche Verhandlungen so lange überhaupt für unmöglich, als der Feind noch auf französischem Boden stehe und die geringste Gebietsabtretung fordere.

Wir entnehmen einem Schreiben aus Brüssel vom 25. Oktober: „Wie man auf der hiesigen französischen Gesandtschaft versichert, ist der Waffenstillstand von Tours und Versailles angenommen, und es fehlt demselben nur noch die Zustimmung von Paris. (?) Die englischen Staatsmänner dagegen scheinen übrigens kein großes Vertrauen in den Ausgang der Unterhandlungen zu haben. Zum wenigsten versicherte Lord Granville am letzten Sonntag einer Person gegenüber, die gestern Abend in Brüssel ankam, daß er nur wenig Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens habe. Falls es zu Friedensverhandlungen kommen sollte, wird Thiers mit denselben, wahrscheinlich in der Eigenschaft eines Ministers des Aeußern, betraut werden.“

Petersburg, 26. Oktober. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ enthält ein als authentisch bezeichnetes Exposé über die Verhandlungen der neutralen Mächte, betreffend das Zustandekommen eines Waffenstillstandes. In demselben heißt es: Als die neutralen Mächte sich untereinander verpflichteten, aus ihrer den Kriegführenden gegenüber eingenommenen Stellung nicht herauszutreten ohne vorherige gegenseitige Mittheilung, war es die einstimmige Absicht derselben, eine günstige Gelegenheit zur Beendigung des Kampfes zu ergreifen. Eine solche war nur vorhanden, wenn die Vermittelung von beiden Seiten gefordert wurde. Als sich Favre in das Hauptquartier begab, ließen die neutralen Kabinete ihre Verwendung eintreten, um ihm den Weg dorthin zu erleichtern. Die Kaiserliche Regierung trug ihrerseits dazu bei, indem sie die Erklärung abgab, daß die faktische Regierung in Frankreich gegenwärtig die einzig mögliche sei. Das preussische Memorandum über eventuelle Aushungerung von Paris veranlaßte einen neuen Ideenaustausch unter mehreren neutralen Kabinetten. Mehrseitig trat der Wunsch hervor, etwas zu thun, um den Kriegführenden annehmbare Friedensbedingungen vorzuschlagen. Das Kaiserliche Kabinet glaubte nicht an die Zweckmäßigkeit dieses Weges, da durch die Art der Vermittelung selbst eine schiedsrichterliche Stellung geschaffen wurde, welche ohne materielle Unterstützung unfruchtbar bleiben mußte. Die Kriegführenden mußten allein die Friedensbedingungen debattiren. Indessen konnten die neutralen Mächte die in Ferrières abgedrohtenen Unterhandlungen wieder ermöglichen, durch den Vorschlag eines Waffenstillstandes behufs Zustandekommens einer Nationalversammlung, welche allein über die Fortdauer des Krieges oder über den Friedensabschluß entscheiden könne. Nachdem diese Erwägungen Zustimmung gefunden hatten, schlug das Londoner Kabinet einen Waffenstillstand vor, welcher Vorschlag von sämtlichen neutralen Mächten unterstützt wurde.

Pommern.

Stettin, 27. Oktober. Die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus sind vom Minister des Innern nunmehr festgesetzt: die Wahl der Wahlmänner wird am 9., die Wahl der Abgeordneten am 16. November stattfinden.

— Die sich hier aufhaltenden, aus Frankreich gewiesenen Deutschen haben sich nach mehrfachen Beratungen zu einer gemeinsamen Petition an das

— Während unsere Militärbehörden sich nicht nur das physische Wohl der französischen Gefangenen am eifrigsten anlegen sein lassen, sondern auch zur Abwärtung ihres Seelenheils bekanntlich französische Geistliche hier sind, regt sich in letzterer Beziehung

— Die bereits erwähnte Konferenz von Schiffsahrts-Interessenten, welche, befehdt von allen norddeutschen Seeplätzen zur Besprechung der Forderungen auf Schadenersatz für den französischen Seefrieg, in Berlin tagte, beschloß, bei dem Bundeskanzler nur Ersatz für den durch den Seeräub der Franzosen verübten Schaden zu beantragen, dagegen von Ersatz des

— Wie wir im Gegensatze zu einer Greifenhagener Korrespondenz vom 14. d. M. erfahren und uns durch den Augenschein überzeugen, ist der Neger und Sprachlehrer August Paul Djolaoour ein wirklicher Neger aus Central-Afrika, der, am Mondgebirge geboren, vom Fürsten Pückler-Muskau nach Europa gebracht wurde und lange Zeit dem König Friedrich Wilhelm IV. sowie dem Prinzen Karl von Preußen diente.

an der Mühle.
Weizen niedriger, loco per 2125 Pfd. nach Qual.
inländ. gelber 63—72 $\frac{1}{2}$, ungar 63—72 $\frac{1}{2}$, 83-
bis 85pfd. gelber per Oktober 75, 74 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ be, per
Oktober-November 74 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ be, per Frühjahr 74 $\frac{1}{2}$,
73 $\frac{1}{2}$. *Re. ber. u. Ob.*

Regulirungs-Preise: Weizen 14 $\frac{3}{4}$ M., Roggen 48 $\frac{3}{4}$ „, Winterribsen 106 $\frac{1}{6}$ „, Sommer 132 $\frac{2}{3}$ „.

Berlin, 26. Oktober. (Fonds- und Aktien-Börse.) Die Anfangs ziemlich feste Haltung auf dem Gebiete der fremden Spekulations-Papiere ermattete bald und das Geschäft wurde matt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtschuldig sein oder nicht, mit dem dafür ver-

Die Forstverwaltung.

Sammlungen: offen jed. Mittw. Nm. 2—4 U. und
jed. Sonn. Vm. 11—1 Uhr.

18 Wörgeu Lagerplatz 3240 □ R.
a. Bahnhof mit Schienenverbindung.
Bermietet: Lagerplätze, Speicher, Souterrain- und
Kellerräume, Kantinen, Wohnräume.

Deutsche Leihbibliothek.

Billigstes Abonnement. Der Preis für das ganze Jahr ist nur 1 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Nachtrag zum Cataloge ist so eben erschienen und wird gratis verabreicht.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für **Hiesige und Auswärtige** unter den günstigsten Bedingungen; namentlich empfiehlt sich das **ganzjährige** Abonnement als das vortheilhafteste. Für **auswärtige** Teilnehmer erwähne noch besonders, dass sie sich in Bezug auf die **Auswahl der Musikalien** der eingehendsten Berücksichtigung ihrer Wünsche versichert halten können.

Das **Musikalien-Verkaufs-Lager** ist stets sorgfältig assortirt und gewähre ich beim Ankauf den **höchsten Rabatt**.

E. Simon

(früher **Ed. Bote & G. Bock**).
Breitestrasse 29-30 „Hôtel 3 Kronen“.

Der praktische Spiritusmesser,
oder die richtigste Ermittlung des Maasgehalts der Spiritus-Gebinde in der bequemsten Weise durchs Gewicht nach Liter, nebst Preisberechnung von **Th. Koch**, Wittenberg bei **H. Herose**, 1870, gebunden 20 Sgr., da erhalt. geb. 22 1/2 Sgr.
Der Titel besagt vollständig den Inhalt dieses trefflichen Buches und die dazu gegebenen Erläuterungen sind entsprechend und verständlich für Jedermann. Da das Gewichtsvorfahren statt des unsicheren Maasverfahrens immer mehr Verbreitung findet, so dürften diese Tabellen namentlich in keiner **Brennerei**, wie bei keinem **Spiritushändler** fehlen.

Astrachaner Perl-Caviar,
in besser hellgrauer, consistenter und rein schmeckender Waare, traf soeben ein neuer Transport vom jüngsten Fänge via Warschau per Elbing für mich ein.
Th. Zimmermann,
Schußstraße 29.

Die schon von früher her bekannten schönen **Daberschen Gekartoffeln** aus Hinterpommern habe ich auch in diesem Jahre wieder vorrätig und empfehle dieselben.
Auf größere Quantitäten zum Wintervorrath nehme ebenfalls Bestellungen an.

C. Lippert, Breitestr. 25.

Cylinder in allen Größen 1 Sgr. pro Stück, 9 Sgr. pro Duzend.
Lampenglocken von 2, 3 und 4 Sgr. an.
Porzellan-Kassen von 22 Sgr. Duz.
Porzellan-Speiseteller von 25 Sgr. Duz. bei
M. Kantorowicz,
Schulzenstraße 28.

Neueste Feld-Post-Cardons
nach Vorschrift der Königl. Ober-Post-Direktion empfiehlt billigt für Wiederverkäufer
L. Bosch, Münchenerstr. 3.

Fertige Winterhüte von 25 Sgr. bis 4 M.
Kappen von Lappet, Sammet, Lappet, Atlas von 20 Sgr. bis 3 Thlr.
Basstüch für Damen von 1 Sgr. 15 Sgr. bis 3 Thlr., für Kinder von 1 Thlr. an.
Hauben von 15 Sgr. bis 2 Thlr.
Kinderbarett und Hüte von 17 1/2 Sgr. an.
Trauerhauben und Hüte stets vorrätig empfiehlt
Auguste Knepel,
große Bollwederstraße Nr. 35.

Schwedisches Caffee-Filtrir-Papier
in vorzüglicher Qualität a Buch 5 Sgr. empfehlen
Lehmann & Schreiber, Rohmarkt 15.

Unterricht im Klavierspiel, Theorie und Geschichte der Musik, sowie im Gesange erteilt
A. Dallmann, Komponist,
Luisenstraße 6 u. 7.
Sprechstunden: Vormittags 9-10 Uhr.



Oberhemden sowie sämmliche Herren- Wäsche



Damen-Negligees

empfiehlt das
Lenenwaaren- und Wäsche-Magazin von
C. Nren, Breitestr. 33.

Zu den unbedingt billigsten Preisen. Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts und Jacken, Herbstkleiderstoffe, Schwals und Tücher

in reichster Auswahl, empfiehlt

Adolph Goldschmidt,
untere Schulzenstr. Nr. 21.

Die in Berlin fast in jedem Hausstand unentbehrlich gewordenen
englischen Thee- und Dessert-Biscuits,
für Kinder das gesündeste Nahrungsmittel, welche sich in Blech verpackt, monatelang frisch erhalten, gemischt a 12 Sgr., sowie feinen Thee und Chokolade, in den verschiedensten Sorten, empfiehlt die Fabrik englischer Biscuits und Cakes von

A. Schlaeger,
Berlin, Leipzigerstr. 17.

NB. Bei Abnahme von 2 1/2 K. 1/2 Sgr. Rabatt.
" " " 5 " 1 " "



L. Kürger's Möbel-Fabrik, Stettin, Louisenstraße Nr. 12,

empfiehlt ihr Lager von Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren in Aufbaum Mahagoni, Eichen, Birken und Fichten von den neuesten, elegantesten bis zu den einfachsten Kocos
unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Weltberühmtes Radikalmittel gegen Gicht und Anhang
Podagra Fußgicht, Chiagra Handgicht, Cephalia Kopfgicht, Lumbago
Lendengicht, Rheumatismus, Migrain,
a Löpschen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
Briefe und Gelder franco.

Karl Wüttmann in Köln.
Sassenhof 3 neben Hotel Victoria.

Atteft.

Mit freundlichem Gruß erlaube ich Herrn Wüttmann mir noch 1 Löpschen Gichtsalbe gegen Post-Nachnahme zu übersenden, da sich dieselbe bei meiner Frau, jetzt ausgeglichen bewiesen hat und bedeutende Besserung eingetreten ist, ich sehe daher zc. zc.

Biegsheim bei Andolsdorf, den 1. Februar 1770.

Theodor Humemann.

Tausende dieser Atteste liegen seit 6 Jahren vor.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Kallmeyer** in Berlin, jetzt: Luisenstraße 145 — Bereits über Hundert geheilt.

Schulmappen

in größter Auswahl von 10 Sgr. an,
Schreibhefte von gutem Patenpapier, Dg. von 6 Sgr. an, sowie sämtliche Schreib- und Zeichen-Materialien zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Julius Löwenthal,
42. Breitestraße 42,
vis-a-vis Hôtel du Nord.

Carl Brucks,
Leichen-Commissarius.
Frauenstraße Nr. 48.

Pianino's

von gutem Tone empfehle unter 5jähriger Garantie billigt
Auch nehme Bestellungen zum Stimmen derselben an die hier wie ansehnlich prompt ausgeführt werden.

J. R. Steber, Rosengarten 66.

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden, als: Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Schleim-, Gries- und Steinabsonderungen, Schwäche zc., durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches nicht medicinisches Universalmittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgeteilt. Lebende, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Brannen- und Baderuren, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Hilfe, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch

W. Neumann-Greismühlen,
Medlenburg.

Bier-Kühler

für Hoteliers u. Restauranten eigener Konstruktion, bis jetzt unübertroffen, empfehle und sende Preisverzeichnisse, Zeichnung und gewissenshafte Zeugnisse auf franco Anfragen sofort franco.

A. Caesar Schmidt, Klemmerstr., Berlin 119

Lungenleiden. Schwächezustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. D. Sampson's Methode mittels der schon v. A. v. Humboldt in J. Kosmos empfohl. Coen, deren wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden begeisterten. **Dr. Sampson** erzielt nach gründlichsten Studien mit J. Coen-Pillen K. die glänzendsten Resultate bei Brustleiden, selbst in vorgesch. Stadien (mit J. Coen-Pillen K. bei den hartnäckigsten Unterleibsdrüsen) und mit seinen Coen-Pillen K. die auffallendsten Kräftigungsergebnisse geschwächten Geschlechtsnervensystem. Näheres f. Broschüre gratis d. b. Moken-Apotheke in Wilmersdorf.

Heiraths-Gesuch.

Ein Apotheker, 30 Jahr alt, Besitzer einer Apotheke, sucht auf diesem Wege eine

Lebensgefährtin

mit einem disponiblen Vermögen von 6-10,000 M. Strengste Discretion Ehrensache. Reflektanten belieben vertrauensvoll ihre Angaben sub Nr. 961 an die Annoncen-Expedition von **Radolf Mosse** i. Berlin, Friedrichstraße 66, einzenden.

Nur für Männer.

Nicht bände pilantische Letüre mit Bildern versiegelt, verendet gegen Nachnahme oder fcco. Einsehung von
b. Verlagsanstalt Leipzig.

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Oktober 1870.

Norma.

Große Oper in 4 Akten von Bellini.

Abgang und Ankunft

Eisenbahnen und Posten.

Bahzüge:	
Abgang:	
nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz	
Breslau:	Personenzug Mrg. 6 u. 30 M.
Berlin:	Mrg. 6 u. 30 M.
Pasewalk, Stralsburg, Hamburg:	
Personenzug Mrg. 8 - 45	
Stargard, Kreuz, Breslau:	
Personenzug Sm. 10 - 3	
Pasewalk, Prenzlau, Wolgast,	
Stralsburg:	Eilzug Sm. 10 - 35
Stargard, Cöslin, Colberg:	
Courierzug Sm. 11 - 26	
Berlin, Briezen:	Personenzug Mitt. 11 - 50
Berlin:	Courierzug Nm. 3 - 38
Hamburg, Stralsburg, Pasewalk,	
Prenzlau:	Personenzug Nm. 3 - 43
Stargard, Cöslin, Colberg:	
Personenzug Nm. 5	
Berlin, Briezen:	Nm. 5 - 32
Pasewalk, Wolgast, Stralsburg,	
Prenzlau:	Personenzug Abb. 7 - 19
Stargard, Kreuz, Breslau:	
Personenzug Abb. 8 - 5	
Stargard, Gemischter Zug Abb. 10 - 33	
Ankunft:	
von Stargard:	Gemischter Zug Mrg. 6 u. 15 M.
Breslau, Kreuz, Stargard:	
Personenzug Mrg. 8 - 32	
Stralsburg, Wolgast, Neubranden-	
burg, Pasewalk, Prenzlau, Perlgg.	Mrg. 9 - 35
Berlin, Briezen:	Personenzug Sm. 9 - 48
Berlin:	Courierzug Sm. 11 - 14
Cöslin, Colberg, Stargard:	
Personenzug Sm. 11 - 37	
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau,	
Pasewalk:	Personenzug Mitt. 1 - 36
Cöslin, Colberg, Stargard:	
Courierzug Nm. 3 - 28	
Stralsburg, Wolgast, Pasewalk:	
Eilzug Nm. 4 - 23	
Berlin, Briezen:	Personenzug Nm. 4 - 35
Breslau, Kreuz, Stargard:	
Personenzug Nm. 5 - 1	
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau, Abb.	7 - 19
Pasewalk:	Personenzug
Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz	
Stargard:	Personenzug Abb. 10 - 15
Berlin, Briezen:	Personenzug Abb. 10 - 18

Posten.

Karlsruhe nach Pommernsdorf	4 u. 5 M. früh.
Karlsruhe nach Gradow und Bälchow (Pölig)	4 u. 11. früh.
Karlsruhe nach Gradow	4 u. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei	5 u. 30 M. früh.
II. Karlsruhe nach Gradow	10 u. 45 M. M.
I. Botenpost nach Gradow	11 u. 25 M. M.
I. Botenpost nach Pommernsdorf	11 u. 25 M. M.
I. " " Neu-Tornei	12 u. - M. Nachm.
I. Botenpost nach Gradow	12 u. 30 M. M.
Personenpost nach Pölig	6 M. - M. Nachm.
II. Botenpost nach Gradow	5 u. 35 M. M.
III. " " Neu-Tornei	5 u. 50 M. M.
II. " " Pommernsdorf	5 u. 55 M. M.
II. Botenpost nach Gradow a. Bälchow	6 u. 30 M. M.
Ankunft:	
I. Karlsruhe von Gradow	5 u. 10 M. M.
I. Karlsruhe von Pommernsdorf	5 u. 20 M. M.
I. Botenpost von Neu-Tornei	5 u. 25 M. M.
Karlsruhe aus Bälchow und Gradow	5 u. 35 M. M.
Personenpost aus Pölig	10 M. M.
Botenpost aus Bälchow u. Gradow	11 u. 20 M. M.
I. Botenpost von Pommernsdorf	11 u. 20 M. M.
II. " " Neu-Tornei	11 u. 25 M. M.
Botenpost von Gradow	4 u. 45 M. M. u. 7 u. 5 M. M.
I. " " Neu-Tornei	5 u. 45 M. M.
Botenpost von Pommernsdorf	5 u. 50 M. M.